



Grosses Gedränge beim Papstbesuch auf Flüeli-Ranft im Juni 1984. «Dabei ist mir der Papst auf die Füsse getreten», erinnert sich Josef Ritler schmunzelnd.



Mai 1972. Blick-Reporter Josef Ritler mit Charlie Chaplin auf dem Landsitz bei Vevey. Die Schweizer Presse-Fotografen hatten dem grössten Filmstar aller Zeiten die «Lächelnde Kamera» überreicht.

Seppi Ritler geht in Pension

«Der Papst ist mir auf den Fuss getreten...»

Im Mai feiert er sein 40-Jahre-Jubiläum beim Blick; im Juli geht er in Pension. Josef «Seppi» Ritler hat die Blick-Geschichte mitgeschrieben.

VON MARCO LÜSSI
FOTOS ARCHIV JOSEF RITLER

Im Mai 1963 wird der Walliser Josef Ritler, damals 24-jährig, Blick-Reporter für die Zentralschweiz. «Blick-Seppi», wie er bald genannt wird, hat als einziger der jetzigen Blick-Mitarbeiter noch die Anfangszeit erlebt, als Blick-Reporter von Bauern mit Mistgabeln traktiert wurden und teilweise unter Polizeischutz arbeiten mussten. Als es noch keine Mobiltelefone gab, keine elektronische Bild- und Textübermittlung und kaum Autobahnen.

«Ich war bei mancher Katastrophe dabei», sagt Josef Ritler. Zum Beispiel Ende August 1965: Der Installationsplatz für den Staudamm Mattmark im Walliser Saastal wird von Eismassen begraben, die vom Allalingletscher abgebrochen sind. 88 Tote. Bagger durchpflügen die Eismassen auf der Suche nach Leichen. Plötzlich spickt

etwas von hinten an Ritlers Bein: Er dreht sich um, eine abgetrennte Hand liegt auf dem Boden.

Wenn Trauriges geschieht, wenn Eltern ein Kind verlieren, wenn die Luzerner Kapellbrücke abbrennt, dann weint der Reporter Ritler. Er ist ein emotionaler Mensch, und Zynismus, die Berufskrankheit der Journalisten, hat ihn nie befallen. Mag sein, dass dies mit seiner Frau Antonietta zu tun hat, die mit ihm alles teilt, mit der er über alle seine Recherchen spricht, die das Telefon bedient und ihm jeden Morgen die Kleider rauslegt.

Auch über viel Erfreuliches konnte der dienstälteste Blick-Mitarbeiter berichten. Über Karrieren, die bescheiden ihren Anfang nahmen und dann von Höhepunkt zu Höhepunkt eilten. 1974 etwa eröffnet ein damals völlig unbekannter Emil Steinberger das Luzerner Kleintheater. Weil der Kabarettist finanziell nicht unterstützt wurde, erinnert sich Ritler, verteilte er Einzahlungsscheine an die Zuschauer und «verkaufte» symbolisch Stücke vom Vorhangstoff und Stühle.

Auch den technischen Fortschritt begleitet Ritler, der eigentlich Bauingenieur lernen wollte, diesen Beruf jedoch wegen einer Zementallergie aufgeben

musste. Als der Durchstich des Gott-hardstrassentunnels im Jahr 1976 gemacht ist, sitzt Ritler bereits im ersten Auto, das durch den Tunnel fährt, während die andern Berichterstatter noch bei der offiziellen Feier sind.

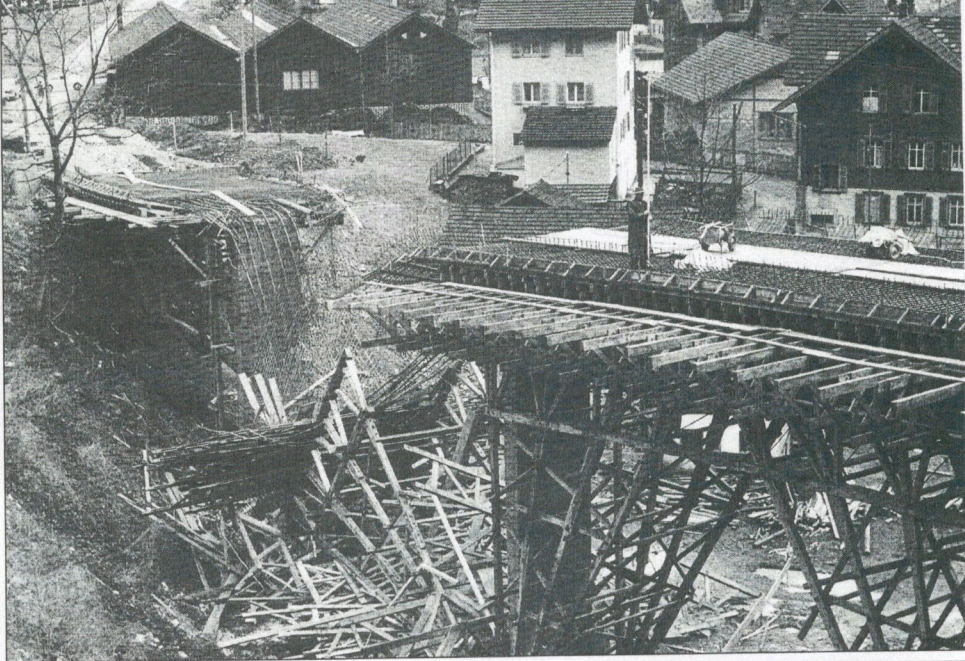
1984 besucht der Papst die Schweiz. Ritler ist hautnah dabei und folgt dem Heiligen Vater auf Schritt und Tritt. Beim Besuch in Flüeli-Ranft, wo sich die Klausur von Niklaus von der Flüe befindet, kommt der Heilige Vater Ritler allzu nahe: «Der Papst ist mir im Gedränge auf den Fuss getreten», erinnert er sich. Für den Katholiken Ritler war das einer der Höhepunkte seines Lebens.

«Boulevardjournalismus bedeutet, Geschichten vorauszusehen», lautet eine der Weisheiten von Josef Ritler. Das gelingt ihm als geborenem Menschenkenner immer wieder, und meist hält er, als gelernter Fotograf, den Finger zur rechten Zeit auf dem Auslöser. Zum Beispiel, als Prinz Charles 1985 mit Diana Skiferien in der Schweiz macht. Während Ritler die Pisten, auf denen Charles Ski fahren wird, rekonozziert, fällt ihm eine vereiste Stelle auf. «Wenn Charles hier durchfährt, fällt er um», denkt Ritler. Er postiert sich günstig, der britische Thronfolger



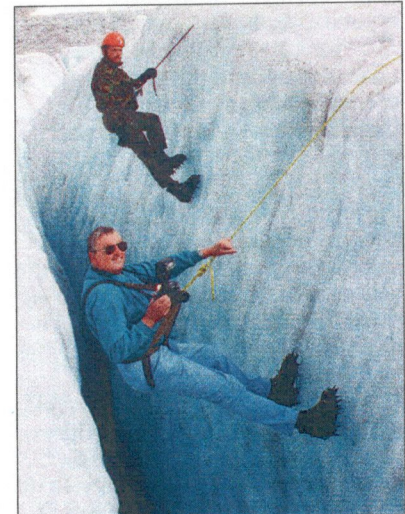
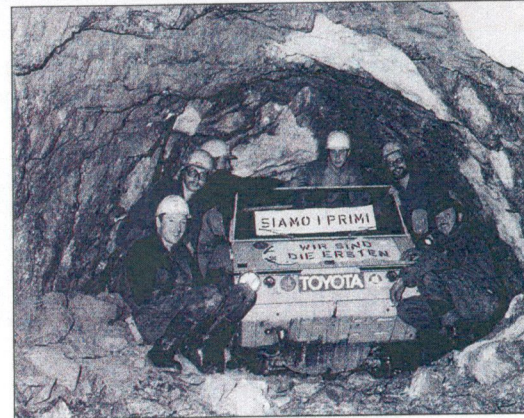
Josef Ritler als Paparazzo. Er hat Prinzessin Diana und Charles mehrmals in der Schweiz verfolgt und fotografiert, wie hier im Jahre 1985, kurz vor der Abfahrt nach Davos.

5. Februar 1971. Der Bahnhof von Luzern steht in Flammen.



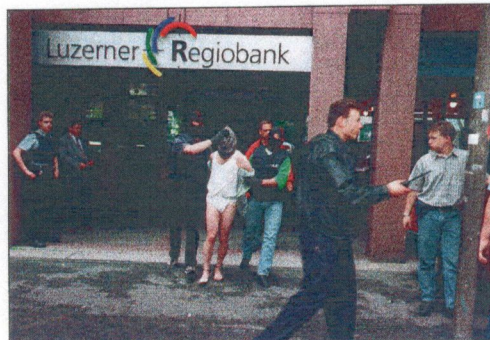
Beim Bau der Gotthardautobahn N2 stürzte im März 1964 bei Hergiswil NW das Gerüst ein.

Während die Festgemeinde am 26. März 1976 in Airolo und Göschenen den Durchstich des Gotthard-Strassen-Tunnels feierte, fuhr Reporter Ritler mit dem ersten Auto durch den 16 Kilometer langen Tunnel. Hier musste der umgebaute Haflinger über die Schuttmassen getragen werden.



Josef Ritler in seinen geliebten Walliser Bergen. Hier seit er sich in die Spalte des Rhönegletschers ab, um zu einem spektakulären Bild zu kommen.

Das Pressebild des Jahres 1997. Der Täter, der die Luzerner Regiobank überfallen und einen Mann getötet hat, wird von der Spezialeinheit «Luchs» der Kantons-polizei Luzern abgeführt.



kommt – und stürzt. Die britische Presse reißt sich um das Foto.

Wichtig sind auch gute Kontakte. «Blick-Seppi» kennt in der Zentralschweiz alle, und alle kennen ihn. Wenn es brennt oder auf der Strasse geknallt hat, rufen sie im Ernstfall oft erst ihn an, bevor sie die Nummer der Polizei oder Feuerwehr wählen. Daher ist der Reporter bisweilen vor der Polizei vor Ort. Und weiss oft dann schon Bescheid, wenn die anderen noch keine Ahnung haben. Als 1987 die Urner Jahrhundertflut kommt, rudert Ritler schon am frühen Morgen in einem Boot im überschwemmten Flüelern herum, in ein überflutetes Restaurant hinein und wieder hinaus, während er am mitgeführten Taschenradio hört, wie im Regionaljournal erst von «heftigen Regenfällen» die Rede ist.

Manchmal hilft ihm auch der Zufall. Der will es, dass Ritler gerade sein Postfach in der Luzerner Bahnhofspost leert, als er vernimmt, dass die in der Nähe liegende Regiobank überfallen wird. Der Täter, der in der Bank einen Mann erschossen hat, wird im Gebäude überwältigt. Ritler – er ist mit den meisten Polizisten bekannt – fällt es leicht herauszufinden, durch welchen der drei Ausgänge der Täter

abgeführt wird. Weil aber seine Fotografenkollegen, die wissen, dass Ritler immer am richtigen Ort steht, auf ihn achten, stellt er sich erst an eine besonders ungeeignete Stelle. Erst als der Täter herausgeführt wird, eilt Ritler auf die richtige Position. Und schießt vom Täter ein Foto, das als «Pressebild des Jahres 1997» prämiert wird.

Seit seinem Stellenantritt im Mai 1963 hat Josef Ritler über 6000 Artikel geschrieben und zwölf Blick-Chefredaktoren erlebt. «Ich lebe für meine Arbeit», sagt der Jubilar. «Und ich bin stolz, dass ich vierzig Jahre lang anständigen Boulevard gemacht habe.»